

WALTER KASPER
Barmherzigkeit Gottes

WALTER KASPER · GESAMMELTE SCHRIFTEN

herausgegeben von
George Augustin und Klaus Krämer

unter Mitwirkung des
Kardinal Walter Kasper Instituts
für Theologie, Ökumene und Spiritualität
an der Vinzenz Pallotti University Vallendar

Band 20
Barmherzigkeit Gottes

WALTER KASPER

Barmherzigkeit Gottes

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2024

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg

Herstellung: Friedrich Pustet GmbH & Co. KG, Regensburg

Printed in Germany

ISBN 978-3-451-39741-7

Inhalt

Vorwort der Herausgeber	11
 Barmherzigkeit.	
Grundbegriff des Evangeliums – Schlüssel christlichen Lebens	15
Vorwort	17
I. Barmherzigkeit – ein aktuelles, aber vergessenes Thema . .	19
1. Der Schrei nach Barmherzigkeit	19
2. Barmherzigkeit – ein grundlegendes Thema für das 21. Jahrhundert	24
3. Barmherzigkeit – ein sträflich vernachlässigtes Thema	29
4. Barmherzigkeit unter Ideologieverdacht	34
5. Empathie und Compassion als neuer Zugang	36
II. Annäherungen	41
1. Philosophische Denkansätze	41
2. Religionsgeschichtliche Spurensuche	55
3. Die Goldene Regel als gemeinsamer Bezugspunkt . . .	59
III. Die Botschaft des Alten Testaments	65
1. Die Sprache der Bibel	65
2. Gottes Gegenaktion gegen das Chaos und die Katastrophe der Sünde	68
3. Die Offenbarung des Namens Gottes als Offenbarung seiner Barmherzigkeit	70
4. Barmherzigkeit als Gottes unerforschliches, souveränes Anderssein	75
5. Barmherzigkeit, Heiligkeit, Gerechtigkeit und Treue Gottes	77
6. Gottes Option für das Leben und für die Armen . . .	80
7. Der Lobpreis der Psalmen	82

Inhalt

IV. Die Botschaft Jesu von Gottes Barmherzigkeit	85
1. Es ist ein Ros entsprungen	85
2. Jesu Evangelium vom Erbarmen des Vaters	90
3. Die Botschaft der Gleichnisse vom barmherzigen Vater	94
4. Jesu Proexistenz	97
5. Gottes Barmherzigkeit – seine Gerechtigkeit – unser Leben	103
V. Systematische Überlegungen	111
1. Die Barmherzigkeit als Grundeigenschaft Gottes	111
2. Barmherzigkeit als Spiegel der Trinität	121
3. Die Barmherzigkeit Gottes – Ursprung und Ziel der Wege Gottes	128
4. Gottes universaler Heilswille	134
5. Das Herz Jesu als Offenbarung der Barmherzigkeit Gottes	145
6. Der in seiner Barmherzigkeit mitleidende Gott	151
7. Hoffnung auf Barmherzigkeit angesichts unschuldigen Leidens	156
VI. Selig, die Barmherzigkeit tun	167
1. Liebe – das christliche Hauptgebot	167
2. »Vergebt einander« und das Gebot der Feindesliebe	173
3. Die leiblichen und geistlichen Werke der Barmherzigkeit	178
4. Keine Laissez-faire Pseudobarmherzigkeit!	181
5. In den Armen Christus begegnen	184
6. Barmherzigkeit als christliche Stellvertretungs- Existenz	186
VII. Die Kirche unter dem Maß der Barmherzigkeit	193
1. Die Kirche – Sakrament der Liebe und der Barmherzigkeit	193
2. Verkündigung von Gottes Barmherzigkeit	196
3. Die Buße – das Sakrament der Barmherzigkeit	200
4. Kirchliche Praxis und Kultur der Barmherzigkeit	204
5. Barmherzigkeit im Kirchenrecht?	212
VIII. Für eine Kultur der Barmherzigkeit	221
1. Größe und Grenzen des modernen Sozialstaates	221
2. Weiterführung der kirchlichen Soziallehre	227

Inhalt

3. Die politische Dimension von Liebe und Barmherzigkeit	232
4. Liebe und Barmherzigkeit als Inspirations- und Motivationsquelle	235
5. Gesellschaftliche Bedeutung der Werke der Barmherzigkeit	239
6. Barmherzigkeit und die Frage nach Gott	241
IX. Maria, Mutter der Barmherzigkeit	249
1. Das Zeugnis von Maria im Evangelium	249
2. Das Zeugnis im Glauben der Kirche	254
3. Maria, Typus der Barmherzigkeit	258
Nachwort	263

GEDANKEN UND UNTERSUCHUNGEN ZUR BARMHERZIGKEIT GOTTES

Wir brauchen mehr Barmherzigkeit	271
Barmherzigkeit ist Ausdruck der Treue Gottes	277
I. Treue als theologisches Thema	277
II. Jesus ist gekommen, um zu retten	278
III. Gottes Barmherzigkeit ist grenzenlos	279
Barmherzigkeit – der Name unseres Gottes	281
I. Warum über Barmherzigkeit reden?	281
II. Was ist Barmherzigkeit?	283
III. Gottes Barmherzigkeit	284
IV. Überlegungen im Anschluss an Thomas von Aquin	287
V. Spiritualität der Barmherzigkeit	288
VI. Eine Epoche der Barmherzigkeit	290

Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Überlegungen zu einer Applikationstheorie kirchenrechtlicher Normen	292
I. Barmherzigkeit als Erfüllung der Gerechtigkeit	292
II. Das Heil der Menschen als Sinnbestimmung des Kirchen- rechts	295
III. Die kanonische Billigkeit als Anwendungsprinzip kirchlicher Normen	297
IV. Für eine vom Evangelium inspirierte kirchliche Rechtsstruktur	300
Barmherzigkeit im Kirchenrecht	303
I. Recht und Gerechtigkeit	303
II. Die prophetische Revolution	305
III. Barmherzigkeit schafft eine neue Ordnung	306
IV. Leitmotiv der Verkündigung	307
V. Recht und billig	308
VI. Mit den Augen der Barmherzigkeit	310
VII. Situationsgerechtigkeit	311
VIII. Synode und Pastoral der Barmherzigkeit	313
Barmherzigkeit – christlich und muslimisch	315
I. Das Wort Barmherzigkeit	315
II. Gottes Barmherzigkeit	316
III. Theologische Reflexion	319
IV. Barmherzigkeit im Christentum und Islam	320
Gespräch über Barmherzigkeit (mit Mouhanad Khorchide und Jürgen Erbacher)	322

Inhalt

Überlegungen zur gegenwärtigen Gottes- und Kirchenkrise . .	352
I. Gottes- und Kirchenkrise als Herausforderung	352
II. Kirche auf dem Weg zu einem neuen Aufbruch	355
III. Das Evangelium: Botschaft vom dreieinen Gott	361
IV. Barmherzigkeit – der Name unseres Gottes	367
V. Ausblick	371
 Bibliographische Nachweise	 373
 Namensregister	 375
 Sachregister	 381

Vorwort der Herausgeber

Es ist ein Grund zu Freude und Dankbarkeit, dass die 19 Bände der Gesammelten Schriften von Walter Kasper wie geplant in den zurückliegenden 17 Jahren erscheinen konnten. Bereits früh zeichnete sich ab, dass die vorgesehene Reihe schon bald um einige weitere Bände ergänzt werden müsste. Diese Notwendigkeit ergab sich aus der erfreulichen Tatsache, dass Walter Kardinal Kasper noch in hohem Alter mit einem wachen Geist die theologische, pastorale und kirchenpolitische Landschaft intensiv beobachtet und sich weiter aktiv zu kirchlichen Themen konstruktiv und orientierend äußert. So sind viele den theologischen Diskurs weiterführende Schriften entstanden, die in ergänzenden Bänden nach und nach zugänglich gemacht werden sollen.

Der vorliegende Band greift das zentrale Thema der »Barmherzigkeit Gottes« auf. Barmherzigkeit ist die Mitte des Evangeliums und das Zentrum des christlichen Lebens und Glaubens. Als glaubende Menschen hoffen und vertrauen wir auf die allen Menschen offenstehende Barmherzigkeit Gottes. Wir leben von der geschenkten und empfangenen Barmherzigkeit Gottes. Sie verwandelt unser Leben, damit wir selbst Barmherzigkeit Gottes werden: »Seid barmherzig, wie es auch euer Vater ist« (Lk 6,36). Wenn Jesus uns auffordert, barmherzig zu sein, wie es unser himmlischer Vater ist, dann bezeichnet Barmherzigkeit ein zentrales Moment der Berufung und Sendung aller Christen. Um diese Berufung verwirklichen zu können gilt es, die Tiefe des Evangeliums der Barmherzigkeit immer neu ins Bewusstsein zu bringen und lebendig im Gespräch zu halten. Ganz konkret geht es darum, von der Barmherzigkeit Gottes Zeugnis zu geben. Dies gilt für die Kirche als ganze ebenso wie für den einzelnen Gläubigen. So kann für alle sichtbar und erfahrbar werden, dass die Kirche als Gemein-

schaft aller Glaubenden für die Barmherzigkeit Gottes steht und eine im tiefsten Sinne des Wortes barmherzige Kirche ist.

Damit die Barmherzigkeit Gottes als Schlüsselbegriff unseres Glaubens verstanden werden kann, ist es unerlässlich, sie immer wieder neu in das Bewusstsein der Gläubigen zu rücken. Kardinal Walter Kasper hat sich in besonderer Weise dieser Aufgabe angenommen. Mit seinem Buch *Barmherzigkeit. Grundbegriff des Evangeliums – Schlüssel christlichen Lebens* (2012) hat er dazu in der jüngeren Vergangenheit einen wesentlichen Anstoß gegeben. Dieses Buch hat eine eigene Wirkungsgeschichte entfaltet und steht daher am Anfang der vorliegenden Publikation. Es bildet in gewisser Weise den großen Rahmen, in den die gesamte Theologie der Barmherzigkeit Walter Kaspers eingeordnet und verstanden werden kann.

Die Wirkungsgeschichte des Buches soll an dieser Stelle in einigen wenigen Andeutungen nachgezeichnet werden. Im Nachhinein war es eine glückliche Fügung, dass sich nach Erscheinen der deutschen Ausgabe für das Kardinal Walter Kasper Institut kurzfristig die Möglichkeit der Realisierung einer spanischen Übersetzung des Werkes ergab. So konnte pünktlich zum 80. Geburtstag des Kardinals die spanische Übersetzung erscheinen. Der spanische Verleger Ramón Alfonso Díez Aragón machte sich mit einigen wenigen Belegexemplaren auf den Weg nach Vallendar zu den Geburtstagsfeierlichkeiten des Kardinals, um ihm die Bände persönlich zu übergeben. Wenige Tage später begann das Konklave, das den Nachfolger des zurückgetretenen Papstes Benedikt XVI. wählen sollte. Mit den spanischen Leseexemplaren im Gepäck machte sich Kardinal Kasper von Vallendar auf nach Rom. Es fügte sich, dass Kardinal Kasper und Kardinal Bergoglio während des Konklaves im Gästehaus Santa Marta Zimmernachbarn waren. Schon bei der ersten Begegnung übergab Walter Kasper Kardinal Bergoglio ein Exemplar seines neuen Buches.

Es ist inzwischen weltbekannt, dass Papst Franziskus bei seinem ersten Angelusgebet (17. März 2013) von eben diesem Buch gesprochen hat: »In diesen Tagen hatte ich die Gelegenheit, das Buch eines Kardinals – Kardinal Kaspers, eines Theologen, der sehr tüchtig ist, eines guten Theologen – über die Barmherzigkeit zu lesen. Und jenes Buch hat mir sehr gut getan, doch glaubt jetzt nicht, dass ich Werbung für die Bücher meiner Kardinäle mache! Dem ist nicht so! Doch es hat mir so gut, so gut getan ... Kardinal Kasper sagte, dass von der Barm-

herzigkeit zu hören, dass dieses Wort alles ändert. Es ist das Beste, was wir hören können: es ändert die Welt. Ein wenig Barmherzigkeit macht die Welt weniger kalt und viel gerechter. Wir haben es notwendig, diese Barmherzigkeit Gottes gut zu verstehen, dieses barmherzigen Vaters, der so viel Geduld hat ... Wir erinnern uns an den Propheten Jesaja, der sagt: Wären unsere Sünden auch rot wie Scharlach, so würde sie die Liebe Gottes weiß wie Schnee machen. Schön ist das, das mit der Barmherzigkeit!«

Das Thema Barmherzigkeit hat das Pontifikat von Papst Franziskus nachhaltig geprägt. Zwar wurde das Thema der Barmherzigkeit Gottes von Papst Johannes Paul II. bereits in seiner zweiten Enzyklika (*Dives in misericordia*) angesprochen. Mit dem Buch Kardinal Kaspers, das durch die Aussage von Papst Franziskus eine große Popularität gewann und in kürzester Zeit in zahlreiche Sprachen übersetzt wurde, rückte das Thema in den folgenden Jahren in den Fokus der Aufmerksamkeit. Besonderes Gewicht hatte dabei, dass Papst Franziskus das Jahr 2016 zum »Jahr der Barmherzigkeit« erklärte. Diese Entwicklung in der Kirche hat Kardinal Kasper mit weiteren Schriften begleitet, die in den vorliegenden Band aufgenommen wurden.

Am Ende dieses langen Weges bleibt uns als Herausgebern vor allem Dank zu sagen: Die Gesammelten Schriften von Kardinal Walter Kasper verstehen sich als Dienst am Glauben, an der Kirche und an der Theologie. Zum Gelingen dieser Aufgabe haben viele Personen beigetragen. Wir danken vor allem und zuerst Kardinal Walter Kasper selbst. Ohne ihn wäre dies alles nicht möglich gewesen. Wir danken weiterhin den Stiftungsräten der Kardinal Walter Kasper Stiftung, den langjährigen und treuen Freunden und Förderern des Kardinal Walter Kasper Instituts, Herrn Dr. Stephan Weber vom Verlag Herder, Herrn Ramón Alfonso Díez Aragón der Grupo de comunicación Loyola. Nicht zuletzt danken wir Prof. Dr. Ingo Proft, der von Anfang an die Gesammelten Schriften treu mitbegleitet hat und weiterhin umsichtig die Arbeit im Institut unterstützt, sowie den beiden ehemaligen Mitarbeitern Dr. Stefan Ley und JProf. Dr. Stefan Laurs für ihre langjährige Tätigkeit im Institut. Den beiden wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen Ricarda Schlenke und Kristina Blum-Diewald sei für

Vorwort der Herausgeber

die vielfältige Unterstützung bei der Arbeit des Instituts ebenfalls ganz herzlich gedankt.

Stuttgart-Rottenburg, am Sonntag der Barmherzigkeit im Jahr 2024

Die Herausgeber
George Augustin SAC
Stuttgart/Vallendar

Klaus Krämer
Rottenburg

**BARMHERZIGKEIT.
GRUNDBEGRIFF DES EVANGELIUMS –
SCHLÜSSEL CHRISTLICHEN LEBENS**

Vorwort

Das vorliegende Bändchen *Barmherzigkeit. Grundbegriff des Evangeliums – Schlüssel christlichen Lebens* geht zurück auf Entwürfe zu einem Vortragszyklus für Exerzitien. Doch der Vortrag über die Barmherzigkeit Gottes wollte nicht gelingen. Alle theologischen Nachforschungen halfen nicht weiter. In den folgenden Jahren griff ich das Thema immer wieder auf. Das Nachdenken und Nachforschen führte mich zu Grundfragen der Gotteslehre und der Eigenschaften Gottes wie zu Grundfragen christlicher Existenz. Ich stellte fest, dass die in der Bibel so zentrale Barmherzigkeit in der systematischen Theologie weitgehend in Vergessenheit geraten ist oder nur sehr stiefmütterlich behandelt wird. Die christliche Spiritualität und Mystik ist in dieser wie in anderen Fragen der Schultheologie um Längen voraus. So versucht die vorliegende Schrift theologische Reflexion mit geistlichen, pastoralen und auch gesellschaftlichen Überlegungen zu einer Kultur der Barmherzigkeit zu verbinden.

Vieles ist nur angedacht. Ich wage aber zu hoffen, dass das Gesagte einer jüngeren Generation von Theologen Anregung sein kann, den Faden aufzugreifen, um die christliche Gotteslehre und die sich daraus ergebenden praktischen Konsequenzen neu zu durchdenken und so der notwendigen theozentrischen Wende in der Theologie und im Leben der Kirche Konturen zu geben. Die Überwindung der Entfremdung zwischen der akademischen und der geistlichen Theologie wird dabei ein wichtiges Anliegen sein müssen.

Dem Kardinal Walter Kasper Institut in Vallendar, Herrn Professor P. Dr. George Augustin, Herrn Stefan Ley und Herrn Michael Wieninger, danke ich für die Durchsicht des Manuskripts und für die redaktionelle Bearbeitung, dem Verlag Herder für die gute verlegerische Betreuung.

I. Barmherzigkeit – ein aktuelles, aber vergessenes Thema

1. *Der Schrei nach Barmherzigkeit*

Das hinter uns liegende 20. Jahrhundert war in vieler Hinsicht ein fürchterliches Jahrhundert und das noch junge 21. Jahrhundert, das am 11. September 2001 mit dem Terroranschlag auf das World-Trade-Center in New York mit einem wenig Gutes versprechenden Paukenschlag begonnen hat, verspricht bisher nicht besser zu werden. Im 20. Jahrhundert waren es zwei brutale totalitäre Systeme, zwei Weltkriege mit 50 bis 70 Millionen Toten allein im Zweiten Weltkrieg sowie millionenfache Völker- und Massenmorde, Konzentrationslager und Gulags, im 21. Jahrhundert sind es die Bedrohung durch einen gnadenlosen Terrorismus, himmelschreiende Ungerechtigkeit, missbrauchte und verhungern Kinder, Millionen Menschen auf der Flucht, zunehmende Christenverfolgungen, dazu verheerende Naturkatastrophen in Form von Erdbeben, Vulkanausbrüchen, Tsunamis, Überschwemmungen, Dürrekatastrophen. Das alles und vieles andere sind Zeichen der Zeit.

Angeichts dieser Situation fällt es vielen schwer, von einem allmächtigen und zugleich gerechten und barmherzigen Gott zu reden. Wo war er und wo ist er, wenn all dies geschah und geschieht? Warum lässt er all das zu, warum greift er nicht ein? Ist nicht – so wird gefragt – all das ungerechte Leiden das stärkste Argument gegen einen Gott, der allmächtig und barmherzig ist?¹ Tatsächlich wurde das unschuldige Leiden in der Neuzeit vielen zum Fels des Atheismus (Georg Büchner); die einzige Entschuldigung für Gott sei – so sagte man –, dass er nicht existiert (Stendhal). Muss man – so wird weiter

¹ Ausführlich zur Theodizee-Frage u. Kap. V.7.

gefragt – angesichts eines geradezu diabolischen Ausbruchs des Bösen Gott nicht zur größeren Ehre Gottes leugnen (Odo Marquard)?²

Oft genug fällt das Sprechen von Gott auch denen schwer, die an Gott glauben. Auch sie befinden sich oft in einer dunklen Nacht des Glaubens, in der es ihnen die Sprache verschlägt angesichts des unendlichen Leids und des ungerechten Leidens in der Welt, angesichts von schweren Schicksalsschlägen, von schmerzvollen unheilbaren Krankheiten, angesichts des Horrors von Kriegen und von Gewalt. Fjodor Michailowitsch Dostojewski, der im eigenen Leben wie bei anderen viel Leid erfahren hat, schreibt in seinem Roman *Die Brüder Karamasow* angesichts eines Kindes, das ein Gutsherr vor den Augen seiner Mutter von einer Meute seiner Hunde zerreißen ließ, dass solch himmelschreiendes Unrecht und Leiden eines Kindes durch keine künftige Harmonie aufgewogen werden kann. Darum gebe er sein Eintrittsbillet zum Himmel zurück.³ Romano Guardini, ein tief gläubiger, aber auch ein tief melancholisch veranlagter Mensch, hat, als er bereits vom Tod gezeichnet war, gesagt, »er werde sich im Letzten Gericht nicht nur fragen lassen, sondern auch selber fragen.« Er hoffe, dann eine Antwort zu erhalten »auf die Frage, die ihm kein Buch, auch die Schrift selber nicht, die ihm kein Dogma und kein Lehramt hat beantworten können: Warum, Gott, zum Heil die fürchterlichen Umwege, das Leid der Unschuldigen, die Schuld?«⁴

Das Leiden in der Welt ist das wohl gewichtigste Argument des modernen Atheismus. Andere Argumente kommen hinzu, etwa die Nichtvereinbarkeit des traditionellen christlichen Weltbilds mit dem heutigen wissenschaftlichen, etwa durch die Evolutionstheorie oder die neuere Hirnforschung bestimmten naturalistischen Weltbild.⁵ Alle diese Argumente haben Wirkung gezeigt. Sie haben dazu geführt, dass Gott heute für viele Menschen nicht mehr existiert, sie

² O. Marquard, »Der angeklagte und der entlastete Mensch in der Philosophie des 18. Jahrhunderts«, in: ders., Abschied vom Prinzipiellen, Stuttgart 1981, 39–66.

³ Vgl. F. M. Dostojewski, *Die Brüder Karamasow*, München 1977, 394–399.

⁴ Zit. nach E. Biser, *Interpretation und Veränderung*, Paderborn 1979, 132 f.

⁵ Zur älteren Atheismus-Problematik W. Kasper, *Der Gott Jesu Christi* (1982) (WKGS 4), Freiburg i. Br. 2008, 63–108; zum sogenannten »neuen Atheismus«: M. Striet, (Hg.), *Wiederkehr des Atheismus. Fluch oder Segen für die Theologie?*, Freiburg i. Br. 2008; G. M. Hoff, *Die neuen Atheismen. Eine notwendige Provokation*, Kevelaer 2009.

leben zumindest so, als ob Gott nicht existiere. Die meisten scheinen damit sogar ganz gut leben zu können, zumindest nicht schlechter als die meisten Christen. Das hat die Art der Frage nach Gott verändert. Denn wenn Gott für viele nicht existiert oder wenn er ihnen gleichgültig geworden ist, dann macht der Protest gegen Gott keinen Sinn mehr. Die Fragen ›Warum all das Leiden?‹ und ›Warum muss ich leiden?‹ lassen dann eher verstummen und sprachlos werden. Die Frage nach einem gnädigen Gott, die den jungen Martin Luther so sehr umtrieb, stellt sich heute für viele nicht mehr. Sie lässt sie gleichgültig und kalt.

Die Resignation vor der Sinnfrage und der damit verbundene Defätismus findet sich nicht nur bei Menschen, die wir oft viel zu vorschnell abschätzig als oberflächlich abtun. Sie findet sich – wie Jürgen Habermas gezeigt hat – heute auch im Bereich hochreflektierten philosophischen Denkens.⁶ Bei vielen Nachdenklichen ist aber ein Gefühl von dem, was fehlt, übrig geblieben.⁷ So gibt es neben den vielfältigen, schon schwer genug zu ertragenden leiblichen Nöten auch die geistige Not, die Orientierungslosigkeit und Sinnlosigkeitserfahrungen. »Wenn die utopischen Oasen austrocknen, breitet sich eine Wüste von Banalität und Ratlosigkeit aus.«⁸ Denn wenn die alten Antworten aufgegeben werden, sind deswegen noch keine überzeugenden neuen Antworten gefunden. Es ist eine Leere entstanden.

Viele können diese Situation tapfer ertragen und durchstehen. Sie verdienen unseren Respekt. Andere treibt sie zur Verzweiflung. Sie fragen sich angesichts einer als absurd empfundenen Welt: Wäre es nicht besser, nicht geboren zu sein? Für Albert Camus war der Selbstmord das einzig ernstzunehmende philosophische Problem.⁹ Doch damit negiert der Mensch nicht nur Gott, sondern mit der Negation Gottes auch sich selbst. Für wieder andere sind an die Stelle der Götter und der Furcht vor dem richtenden Gott die Ängste vor immer wieder anderen und neuen, anonymen Gespenstern getreten.¹⁰

⁶ Vgl. J. Habermas, *Glauben und Wissen*, Frankfurt a. M. 2001, 27 f.

⁷ Vgl. J. Habermas, *Ein Bewusstsein von dem, was fehlt*, in: M. Reder/J. Schmidt, *Ein Bewusstsein von dem, was fehlt*, Frankfurt a. M. 2008, 26–36.

⁸ J. Habermas, *Zeitdiagnosen*, Frankfurt a. M. 2003, 47.

⁹ A. Camus, *Der Mythos von Sisyphe*. Ein Versuch über das Absurde, Düsseldorf 1960, 9.

¹⁰ R. Safranski, *Romantik. Eine deutsche Affäre*, München, 2007.

Viele nachdenkliche Menschen spüren den Ernst der Situation und machen sich neu auf die Suche. Es gibt mehr suchende Menschen und unerkannte, anonyme Pilger, als wir gewöhnlich ahnen. Sie spüren, dass, wenn man die Sinnfrage nicht mehr stellt, dies letztlich die Abdankung des Menschen als Mensch und den Verlust seiner wahren Würde bedeutet. Ohne die Frage nach Sinn und ohne Hoffnung kreuzen wir uns zurück zu einem findigen Tier, das sich einzig an materiellen Dingen erfreuen kann. Dann aber wird alles öde und banal. Die Frage nach Sinn gar nicht mehr zu stellen bedeutet, die Hoffnung aufzugeben, dass doch noch einmal Gerechtigkeit sein wird. Dann aber hätte der Gewalttäter am Ende doch Recht bekommen, dann hätte der Mörder triumphiert über sein unschuldiges Opfer.

Deshalb sind es nicht nur gläubige Christen, sondern auch viele andere nachdenkliche und wache Menschen, die erkennen, dass die Botschaft vom Tod Gottes, ganz anders als Nietzsche hoffte, eben nicht die Befreiung des Menschen ist.¹¹ Wo der Glaube an Gott verdunstet, da hinterlässt er – das wusste selbst Nietzsche – eine Leere und eine unendliche Kälte.¹² Ohne Gott sind wir vollends und ausweglos den Schicksalen und Zufällen der Welt und den Drangsalen der Geschichte ausgeliefert. Ohne Gott gibt es keine Instanz mehr, an die man appellieren kann und vollends keine Hoffnung auf einen letzten Sinn und auf eine letzte Gerechtigkeit mehr.

Das zeigt: Der Tod Gottes in den Seelen vieler Menschen (Friedrich Nietzsche), das »Fehl Gottes« (Martin Heidegger),¹³ die »Gottesfinsternis« (Martin Buber)¹⁴ sind die eigentliche und tiefste Not. Sie gehört zu den »Zeichen der Zeit« und »zu den ernstesten Gegebenheiten dieser Zeit.«¹⁵ Bekannt ist der Satz von Max Horkheimer: »Einen unbedingten Sinn zu retten ohne Gott, ist eitel.«¹⁶ Theodor W. Adorno

¹¹ Vgl. F. Nietzsche, *Die fröhliche Wissenschaft* (WW II, ed. Schlechta), München 1954, 126–128.205 f.

¹² Ebd., 127.

¹³ M. Heidegger, *Erläuterungen zu Hölderlins Dichtung*, Frankfurt a. M. 1951, 27.

¹⁴ M. Buber, *Gottesfinsternis. Betrachtungen über die Beziehungen zwischen Religion und Philosophie* (WW 1), München 1962, 503–603.

¹⁵ GS 19.

¹⁶ M. Horkheimer, *Die Sehnsucht nach dem ganz Anderen. Ein Interview mit Kommentar von H. Gumnior*, Hamburg 1970, 69.

sprach von der »Unausdenkbarkeit der Verzweiflung«¹⁷ und schrieb: »Philosophie, wie sie im Angesicht der Verzweiflung einzig noch zu verantworten ist, wäre der Versuch, alle Dinge so zu betrachten, wie sie vom Standpunkt der Erlösung sich darstellten. Erkenntnis hat kein Licht, als das von der Erlösung her auf die Welt scheint: alles andere erschöpft sich in der Nachkonstruktion und bleibt ein Stück Technik.«¹⁸ Im Sinne Kants kann man von einem Postulat sprechen, das besagt: wenn absolute Würde des Menschen sein soll, dann nur, wenn Gott ist und wenn er ein Gott des Erbarmens und der Gnade ist.¹⁹

Das war im Sinne Kants kein Gottesbeweis. Kants Postulat beruht ja auf der Voraussetzung, dass menschliches Leben glücken soll. Diese Voraussetzung aufzugeben, kann im Nihilismus und von dort sehr schnell im Zynismus von Mord und Totschlag enden. So ist Kants Postulat kein Beweis, aber ein deutlicher Hinweis darauf, dass sich zumindest die Frage nach Gott nicht erledigt hat. Mit ihr entscheidet sich Sinn und Unsinn des Menschseins. Das ist der Grund, weshalb sich das Gottesgerücht gegen alle aufgeklärten und auch pseudo-aufgeklärten Argumente so hartnäckig halten kann.²⁰ Nicht der Gottesglaube, sondern die Theorien derer haben sich blamiert, die eine unaufhaltsam fortschreitende Säkularisierung und ein allmähliches Erlöschen der Religion prophezeit haben und die meinten, dem Gottesglauben schon das Totenglöckchen läuten zu können.²¹

Man muss kein Vertreter der problematischen These von einer Wiederkehr der Religion sein; es gibt ja auch eine Wiederkehr des Atheismus.²² Aber man darf die Einladung aussprechen, nochmals neu über Gott nachzudenken. Dabei geht es nicht nur um die Frage »Existiert Gott?«, so wichtig diese Frage auch ist. Es geht um den gnädigen Gott, den Gott, der »reich ist an Erbarmen« (*Eph* 2, 4), der uns tröstet, damit auch wir andere trösten können (*2 Kor* 1, 3f.). Denn

¹⁷ T. W. Adorno, *Negative Dialektik*, Frankfurt a.M. 1966, 376.

¹⁸ T. W. Adorno, *Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben*, Frankfurt a.M. 1970, 333.

¹⁹ Vgl. dazu u. Kap. II.1.

²⁰ R. Spaemann, *Das unsterbliche Gottesgerücht. Die Frage nach Gott und die Täuschung der Moderne*, Stuttgart 2007.

²¹ Zu dem komplexen Thema der Säkularisierung vgl. das Standardwerk von C. Taylor, *A Secular Age*, Cambridge (Mass.) – London 2007.

²² Vgl. dazu Kasper, *Der Gott Jesu Christi* (wie Anm. 5), 20–22; vgl. o. Anm. 5.

angesichts des Teufelskreises des Bösen kann es Hoffnung auf einen Neuanfang nur geben, wenn wir auf einen gnädigen, barmherzigen und zugleich allmächtigen Gott hoffen können, der allein einen neuen Anfang setzen kann und uns Mut zu einer Hoffnung gegen alle Hoffnung und Kraft zu einem Neuanfang schenken kann. Es geht also um den lebendigen Gott, der die Toten lebendig macht und der am Ende alle Tränen trocknet und alles neu macht (*Offb* 2 1, 4f.).

Augustinus, der große Kirchenlehrer des Westens, hat nach seinem eigenen Zeugnis in seinem Leben die Barmherzigkeit und Nähe Gottes besonders dann erfahren, wenn er sich am meisten von ihm fern wusste. Er schrieb in seinen Bekenntnissen: »Dir sei Dank, dir sei Ruhm, du Quell der Erbarmung! Ich wurde elender und du wurdest mir näher.«²³ Und er fügte hinzu: »Es schweige mit seinem Gotteslob, wer nicht zuerst die Barmherzigkeitserweise Gottes betrachtet.«²⁴ In der Tat, wir müssten von Gott schweigen, wenn wir den Menschen in so viel leiblicher und geistiger Not nicht die Botschaft von Gottes Barmherzigkeit neu zu sagen wüssten. Die Frage nach dem Erbarmen Gottes und nach erbarmenden Menschen ist nach all den fürchterlichen Erfahrungen des 20. wie des noch jungen 21. Jahrhunderts heute dringender denn je.

2. Barmherzigkeit – ein grundlegendes Thema für das 21. Jahrhundert

Zwei Päpste in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts haben die »Zeichen der Zeit« klar erkannt und die Frage nach der Barmherzigkeit neu in die Mitte kirchlicher Verkündigung und Praxis zu rücken gemahnt. Johannes XXIII., der Papa buono, wie ihn die Italiener liebevoll nennen, hat die Herausforderung zuerst aufgegriffen. Bereits in seinem geistlichen Tagebuch finden sich viele tiefe Betrachtungen über die Barmherzigkeit Gottes. Sie ist ihm der schönste Name und die schönste Anrede Gottes und unsere Armseligkeiten sind ihm der

²³ Aug. conf. VI, 16, 26.

²⁴ Ebd. VI, 7, 1.

Thron der göttlichen Barmherzigkeit.²⁵ Er zitiert *Psalm 89, 2*: »Misericordias Domini in aeternum cantabo.«²⁶

Es entsprach deshalb einer bei Johannes XXIII. schon lange zuvor gereiften inneren Überzeugung und einem tiefen persönlichen Anliegen, dass er am 11. Oktober 1962 in seiner wegweisenden Rede zur Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils sagte, es gehe dem Konzil nicht darum, die überlieferte Lehre der Kirche nur zu wiederholen; die Lehre ist – so sagte der Papst – bekannt, und sie steht fest. Die Kirche habe »den Irrtümern aller Zeit widerstanden.« »Oft hat sie sie auch verurteilt, manchmal mit großer Strenge. Heute dagegen möchte die Braut Jesu Christi lieber das Heilmittel der Barmherzigkeit anwenden als die Waffe der Strenge erheben.«²⁷

Damit war ein neuer Ton angeschlagen, der viele aufhorchen ließ. Er verfehlte im weiteren Verlauf des Konzils seine Wirkung nicht. Denn die insgesamt 16 Konzilsdokumente wollten ebenso wenig wie der Papst selbst etwas von der überlieferten Lehre der Kirche aufgeben oder abändern. Sie wollten keinen Bruch mit der bisherigen Tradition der Kirche. Aber sie schlugen einen neuen Ton an und regten einen neuen Stil in Verkündigung und Leben der Kirche an. Sie haben – wie der Papst selbst – den Zusammenhang zwischen Barmherzigkeit und Wahrheit erkannt.²⁸ Johannes XXIII. charakterisierte diesen neuen Stil, indem er von der pastoralen Zielsetzung des Konzils sprach.

Um den Begriff »pastoral« gab es während des Konzils und nach dem Konzil viele Diskussionen, auch manche Missverständnisse.²⁹ Ohne uns hier auf die fachliche Diskussion einzulassen, kann man sagen: Der neue pastorale Stil, den Johannes XXIII. meinte, hat viel mit dem zu tun, was er in seiner Eröffnungsrede mit dem Wort vom Heilmittel der Barmherzigkeit angesprochen hat. Seither ist das Thema Barmherzigkeit grundlegend geworden, nicht nur für das Konzil, sondern für die ganze pastorale Praxis der nachkonziliaren Kirche.

²⁵ Johannes XXIII., *Il giornale dell'anima e altri scritti di pietà*, a cura di L. F. Capovilla, Cinisello Balsamo (Milano) 1989, 452.

²⁶ Ebd., 149.

²⁷ HerKorr 17 (1962/63) 87.

²⁸ Johannes XXIII., *Il giornale dell'anima* (wie Anm. 25), 465.

²⁹ Vgl. dazu W. Kasper, *Die Katholische Kirche* (WKGS 13), Freiburg i.Br. 52022, 32.39–41.453 f.

